

dtv

Ein biederer Untertan Ihrer Majestät Queen Victoria, der namenlose »Zeitreisende«, erzählt seinen Freunden von seiner Erfindung: einer fahrradähnlichen Maschine, die Vor- und Rückwärtsbewegungen auf der Zeitachse, mithin also die Erforschung des Schicksals der menschlichen Spezies ermöglicht. Während einer Demonstration entschwindet der Erfinder und taucht erst acht Tage später wieder auf. Wunderliches hat er zu berichten aus dem Jahr 802701, wo für die kindlich-zutraulichen Eloi alle Menschheitsträume in Erfüllung gegangen zu sein scheinen. Doch die Idylle trägt ...

H. G. Wells' 1895 erscheinener Roman wurde zum oft nachgeahmten, aber nie erreichten Vorbild: Mit ihm eröffnete der geniale Visionär eine Reihe bedeutender literarischer Gegenutopien, die sich apokalyptischer Bilder bedient, um eine humane und gerechte Welt anzumahnen.

*H(erbert) G(eorge) Wells* wurde am 21. September 1866 in Bromley/Kent geboren und starb am 13. August 1946 in London. Nach einer Kaufmannslehre absolvierte er ein naturwissenschaftliches Studium mit Prädikatsexamen; nach nur wenigen Jahren als Dozent arbeitete er als freier Schriftsteller. Sein Gesamtwerk umfaßt etwa hundert Bände. Zu Weltruhm gelangte er mit seinen Romanen und Erzählungen, die ihn als Begründer der modernen Science-fiction, als genialen phantastischen Utopisten und als kritisch-humervollen Gesellschaftssatiriker ausweisen.

H. G. Wells  
Die Zeitmaschine

Roman

Aus dem Englischen übersetzt von  
Annie Reney und Alexandra Auer

dtv

Titel der Originalausgabe:  
›The Time Machine‹ (1895)

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
**[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**



Vollständige Ausgabe 1996  
19. Auflage 2016  
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© 1980 by The Executors of the Estate of H. G. Wells  
und Paul Zsolnay Verlag Ges. m. b. H., Wien  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: ›Nr. 290, Dune II‹ (1975) und H. R. Giger  
Gesetzt aus der Bembo 10,5/12,0. (WinWord 6.0)  
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-12234-4

## Einleitung

Der Zeitreisende (denn so wollen wir ihn der Bequemlichkeit halber nennen) war im Begriff, uns eine geheimnisvolle Sache darzulegen. Seine grauen Augen funkelten und blitzten, und sein sonst so blasses Gesicht war lebhaft gerötet. Im Kamin loderte ein helles Feuer, und der sanfte Schimmer der in Silberleuchtern brennenden Kerzen spiegelte sich in den Sektperlen, die in unseren Gläsern aufstiegen und vergingen. Unsere Fauteuils – von ihm selbst entworfen – waren keine gewöhnlichen Sitzmöbel, sondern schienen uns zärtlich zu umfassen, und es herrschte jene entspannte Nachtschatmosphäre, in der die Gedanken beflügelt und frei von den Fesseln strenger Logik dahinschweben. Und in dieser Stimmung sprach unser Gastgeber – wichtige Stellen mit erhobenem Zeigefinger unterstreichend –, während wir dasaßen und in Muße den Ernst bewunderten, mit dem er uns sein neues Paradoxon (denn dafür hielten wir es) und dessen Tragweite erklärte.

»Sie müssen mir aufmerksam zuhören. Ich werde eine oder zwei Ideen, die fast allgemein anerkannt sind, widerlegen müssen. Die Geometrie, zum Beispiel, die man Sie in der Schule gelehrt hat, beruht auf einer völlig falschen Voraussetzung.«

»Ist das nicht ein ziemlich starkes Stück, das Sie

uns da gleich zu Beginn vorsetzen?» meinte Filby, ein streitsüchtiger Mann mit rotem Haar.

»Ich möchte nicht von Ihnen verlangen, irgend etwas ohne vernünftigen Grund anzunehmen, doch Sie werden mir Ihre Zustimmung nicht versagen können. Natürlich wissen wir, daß eine mathematische Linie, eine Linie der Stärke *Null*, in Wirklichkeit nicht existiert. Das hat man Sie doch gelehrt? Ebenso wenig existiert eine mathematische Fläche. Diese Dinge sind bloße Abstraktionen.«

»Das stimmt«, sagte der Psychologe.

»Ebenso wenig kann ein Würfel, wenn er nur Länge, Breite und Höhe hat, tatsächlich existieren.«

»Hier muß ich widersprechen«, sagte Filby. »Natürlich kann ein fester Körper tatsächlich existieren. Alle Objekte der Wirklichkeit . . .«

»So denken die meisten Leute. Aber warten Sie einen Augenblick. Kann ein *momentaner* Würfel existieren?«

»Versteh ich nicht«, sagte Filby.

»Gibt es einen Würfel, der keinerlei zeitliche Dauer hat?«

Filby wurde nachdenklich. »Es ist klar«, fuhr der Zeitreisende fort, »daß jeder tatsächlich vorhandene Körper sich in *vier* Dimensionen ausdehnen muß: in Länge, Breite, Höhe und – in *Dauer*. Aber infolge einer angeborenen Unvollkommenheit unserer menschlichen Natur sind wir, wie ich Ihnen sogleich darlegen werde, geneigt, diese Tatsache zu übersehen. Tatsächlich gibt es vier Dimensionen, von denen wir drei die Ebenen des Raumes nennen, und eine vierte, die *Zeit*. Es besteht aber die Tendenz, eine unbegründete Unterscheidung zwischen den erstgenann-

ten drei Dimensionen und der letzteren zu machen, weil sich unser Bewußtsein – wenn auch mit Unterbrechungen – in dieser vierten Dimension in einer Richtung, vom Beginn bis zum Ende unseres Daseins, bewegt.«

»Das«, sagte ein sehr junger Mann, der sich krampfhaft bemühte, seine Zigarre über einer Kerzenflamme neu zu entzünden, »das . . . ist tatsächlich völlig klar.«

»Nun ist es aber wirklich bemerkenswert«, fuhr der Zeitreisende, mit einem leichten Anflug von Heiterkeit, fort, »daß dies so hartnäckig übersehen wird. Genau das nämlich ist mit der ›vierten Dimension‹ gemeint, obwohl manche Leute, die davon reden, gar nicht wissen, daß sie von der vierten Dimension sprechen. Es ist nur eine neue Betrachtungsweise der Zeit. *Der einzige Unterschied zwischen der Zeit und irgendeiner der drei Dimensionen des Raumes besteht darin, daß unser Bewußtsein sich in ihr bewegt.* Nur sind manche Narren an diese Idee von der falschen Seite herangegangen. Sie haben doch alle gehört, was man über diese vierte Dimension behauptet?«

»Ich nicht«, sagte der Bürgermeister aus der Provinz.

»Es ist einfach so: Der Raum, wie unsere Mathematiker ihn auffassen, dehnt sich angeblich in drei Dimensionen aus, die man mit Länge, Breite und Höhe bezeichnen kann, und ist immer bestimmbar in bezug auf diese drei Ebenen, von denen jede im rechten Winkel zu den beiden anderen steht. Einige philosophische Köpfe aber haben sich gefragt: Warum gerade *drei* Dimensionen – und nicht noch eine vierte, im rechten Winkel zu den anderen drei? –,

und sie haben sogar versucht, eine vierdimensionale Geometrie zu entwerfen. Professor Simon Newcomb hat dies der Mathematischen Gesellschaft von New York vor ungefähr einem Monat dargelegt. Es ist bekannt, wie man auf einer Fläche, die ja nur zwei Dimensionen hat, die Figur eines dreidimensionalen Körpers räumlich darstellen kann; in analoger Weise glauben sie, könnte man mittels dreidimensionaler Modelle einen vierdimensionalen Raum darstellen – falls das Problem der Perspektive sich meistern läßt. Verstehen Sie?»

»Ich glaube, ja . . .«, murmelte der Bürgermeister und verfiel, mit gerunzelten Brauen, in einen Zustand der Selbstversenkung, während seine Lippen sich bewegten, als wiederholten sie mystische Worte. »Ja, jetzt wird es mir klar . . .«, sagte er nach einer Weile und sah vorübergehend fast heiter drein.

»Also, ich gestehe Ihnen gerne, daß ich schon seit einiger Zeit an dieser vierdimensionalen Geometrie arbeite. Einige meiner Resultate sind merkwürdig. Zum Beispiel habe ich hier das Bild eines Mannes im Alter von acht Jahren, dann mit fünfzehn, mit siebenzehn, mit dreiundzwanzig und so weiter. Alle diese Bilder sind in der Tat Schnitte, das heißt dreidimensionale Projektionen eines vierdimensionalen Daseins. Das ist eine feststehende und unleugbare Tatsache.«

»Die Wissenschaft«, fuhr der Zeitreisende nach einer Pause fort, die zum besseren Verständnis des Vorhergesagten beitragen sollte, »die Wissenschaft weiß sehr wohl, daß Zeit eigentlich nur eine Form von Raum ist. Hier haben Sie ein allgemein verständliches wissenschaftliches Diagramm: eine Wetterkurve. Diese Linie, die ich mit meinem Finger nachziehe,

zeigt den Ausschlag des Barometers. Gestern stand es noch so hoch, in der Nacht ist es gefallen, heute früh wieder etwas angestiegen und seither langsam weiter bis hierher. Das Quecksilber hat diese Linie doch sichtlich nicht innerhalb einer der drei allgemein anerkannten Dimensionen des Raumes gezogen? Und doch entstand diese Linie, woraus wir schließen müssen, daß sie entlang der Zeitdimension gezogen wurde.«

»Aber«, sagte der Arzt, den Blick starr auf ein Stück Kohle im Kamin geheftet, »wenn Zeit tatsächlich nur eine vierte Dimension des Raumes ist, warum wird und wurde sie dann immer als etwas anderes angesehen? Und warum können wir uns innerhalb der Zeit nicht so frei bewegen wie in den anderen Dimensionen des Raumes?«

Der Zeitreisende lächelte. »Sind Sie so sicher, daß wir uns im Raum frei bewegen können? Nach rechts und links, vorwärts und rückwärts können wir uns wohl ziemlich ungehindert fortbewegen, und das haben die Menschen auch seit jeher getan. Ich gebe also zu, daß wir uns in zwei Dimensionen frei bewegen können. Aber wie steht es mit aufwärts und abwärts? Hier setzt uns die Schwerkraft Grenzen.

»Nicht völlig –« sagte der Mediziner. »Es gibt Luftballons.«

»Aber vor der Erfindung des Ballons hatte der Mensch, wenn man von krampfhaften Sprüngen oder den Unebenheiten der Erdoberfläche absieht, keine Möglichkeit, sich in vertikaler Richtung fortzubewegen.«

»Immerhin konnte er sich ein wenig aufwärts und abwärts bewegen«, wandte der Arzt ein.

»Allerdings leichter, viel leichter ab- als aufwärts!«

»Innerhalb der Zeit aber kann man sich überhaupt nicht bewegen, den gegenwärtigen Augenblick kann man nicht verlassen.«

»Gerade in diesem Punkt, mein Verehrtester, irren Sie. Hier irrte die ganze Welt. Wir entfernen uns doch stetig vom gegenwärtigen Moment. Unsere geistige Existenz, die immateriell ist und keinerlei Dimensionen hat, gleitet von der Wiege bis zum Grabe mit gleicher Geschwindigkeit der Zeitdimension entlang. Gerade so, als hätten wir unsere Existenz fünfzig Meilen oberhalb der Erdoberfläche begonnen und glitten seither bergab.«

»Aber die große Schwierigkeit ist doch«, unterbrach der Psychologe, »daß man sich zwar innerhalb der Dimensionen des Raumes in alle Richtungen bewegen kann, *nicht* aber innerhalb der Zeit.«

»Das ist die Keimzelle meiner großen Entdeckung. Aber Sie haben Unrecht, wenn Sie sagen, daß wir uns innerhalb der Zeit nicht bewegen können. Wenn ich mich, zum Beispiel, an ein Ereignis sehr lebhaft erinnere, so kehre ich zum Zeitpunkt des Geschehens zurück: Ich werde, wie man sagt, »geistesabwesend«. Für einen Augenblick springe ich in die Vergangenheit zurück. Natürlich haben wir keine Möglichkeit, dort auch nur für die kürzeste Zeitspanne zu verweilen, ebensowenig wie ein Wilder oder ein Tier sechs Fuß über der Erdoberfläche verweilen kann. Aber ein zivilisierter Mensch ist in dieser Hinsicht besser dran als der Wilde. Er kann, gegen die Schwerkraft, mit einem Ballon in die Höhe steigen; und warum sollte er nicht Grund zur Hoffnung haben, eines Tages auch sein Gleiten entlang der

Zeitdimension aufhalten oder beschleunigen zu können? Oder sogar umzukehren und in entgegengesetzter Richtung zu reisen?»

»Ach das —« begann Filby, »das ist alles —«

»Warum nicht?« sagte der Zeitreisende.

»Weil es gegen die Vernunft ist«, sagte Filby.

»Welche Vernunft?« fragte der Zeitreisende.

»Sie können mir beweisen, daß Schwarz Weiß ist«, sagte Filby, »aber Sie werden mich niemals überzeugen.«

»Möglicherweise nicht«, sagte der Zeitreisende.

»Aber Sie beginnen jetzt das Ziel meiner Forschungen über die Geometrie der vier Dimensionen zumindest zu ahnen. Vor langer Zeit hatte ich eine unbestimmte Vorstellung von einer Maschine —«

»Mit der man durch die Zeit reisen kann!« rief der sehr junge Mann. »Mit der man sich ungehindert in jeder Richtung durch Raum und Zeit bewegen kann, wie es der Lenker bestimmt.«

Filby begnügte sich mit einem Lachen als Antwort.

»Ich habe bereits eine experimentelle Bestätigung«, sagte der Zeitreisende.

»Das wäre ja außerordentlich praktisch für den Historiker«, bemerkte der Psychologe. »Er könnte sich beispielsweise zurückversetzen, um die überlieferte Darstellung der Schlacht bei Hastings nachzuprüfen!«

»Befürchten Sie nicht, dort unliebsames Aufsehen zu erregen?« sagte der Arzt. »Unsere Vorfahren hatten wenig Sinn für Anachronismen.«

»Man könnte sein Griechisch direkt von den Lippen Homers und Platos lernen«, erwog der sehr junge Mann.

»In dem Fall würden Sie allerdings schon beim Vorexamen durchfallen! Die deutschen Professoren haben das Griechische inzwischen ja so verbessert!«

»Und die Zukunft erst!« schwärmte der sehr junge Mann. »Stellen Sie sich nur vor: Man könnte sein ganzes Geld auf hochverzinsten Sparbücher legen und vorwärts in die Zukunft reisen!«

»Um dort dann eine Gesellschaftsordnung vorzufinden«, sagte ich, »die nach streng kommunistischen Grundsätzen errichtet wurde.«

»Nichts als extravagante und unwahrscheinliche Theorien!« bemerkte der Psychologe.

»Ja, so schien es mir auch, und deshalb sprach ich niemals davon, bis . . .«

»Experimentelle Bestätigungen!« rief ich aus. »Das wollen Sie durch Experimente beweisen?«

»Ein Experiment!« rief Filby, des angestrengten Denkens müde.

»Führen Sie uns also Ihr Experiment vor«, sagte der Psychologe, »obwohl die ganze Sache reiner Humbug ist, das wissen Sie ja!«

Der Zeitreisende blickte lächelnd in die Runde. Dann verließ er, immer noch leise lächelnd und die Hände in die Hosentaschen vergraben, langsam das Zimmer, und wir hörten ihn in seinen Pantoffeln den langen Gang, der zu seinem Laboratorium führte, entlangschlurfen.

Der Psychologe sah uns an. »Ich frage mich, was er vorhat?«

»Irgendeinen Taschenspielertrick oder etwas Ähnliches«, sagte der Mediziner, und Filby begann uns eine Geschichte von einem Geisterbeschwörer zu er-

zählen, den er in Burslem getroffen hatte. Doch bevor er noch mit seiner Einleitung fertig war, kam der Zeitreisende zurück, und Filbys Geschichte blieb unvollendet.

## Die Maschine

Der Zeitreisende hielt ein glitzerndes Metallgebilde in der Hand, kaum größer als ein Wecker und sehr fein konstruiert. Einige seiner Bestandteile waren aus Elfenbein, andere aus einem durchsichtigen, kristallinen Material. Und nun muß ich ausführlich werden, denn was nun folgte, ist – wenn man nicht dem Zeitreisenden glauben will – völlig unerklärlich. Er nahm einen der kleinen achteckigen Tische, die im Raum umherstanden, und rückte ihn vor das offene Feuer, so daß er mit zwei Beinen auf dem Kaminvorleger stand. Auf diesen Tisch stellte er den Apparat. Dann schob er einen Stuhl heran und setzte sich. Der einzige andere Gegenstand auf dem Tischchen war eine kleine Schirmlampe, deren helles Licht auf das Modell fiel. Außerdem brannten vielleicht noch ein Dutzend Kerzen im Raum, zwei in Messingleuchtern auf dem Kaminsims, andere in Wandleuchtern, so daß der Raum hell erleuchtet war. Ich saß dem Feuer am nächsten in einem niedrigen Armsessel, den ich so weit vorschob, daß ich mich fast zwischen dem Zeitreisenden und dem Kamin befand. Filby saß hinter ihm und schaute ihm über die Schulter. Der Arzt und der Provinzbürgermeister sahen ihn von rechts im Profil, der Psychologe von links. Der sehr junge Mann stand hinter dem Psychologen. Wir beobachteten alles mit gespannter Aufmerksamkeit. Es

scheint mir gänzlich unwahrscheinlich, daß wir unter diesen Bedingungen durch irgendein Kunststück oder einen noch so raffiniert und geschickt ausgeführten Trick hätten getäuscht werden können.

Der Zeitreisende blickte zuerst auf uns, dann auf den Apparat.

»Nun?« fragte der Psychologe.

»Dieses kleine Ding«, sagte der Zeitreisende, die Ellbogen auf den Tisch gestützt und die Hände über dem Apparat gefaltet, »ist nur ein Modell. Es ist mein Entwurf für eine Maschine, mit der man durch die Zeit reisen kann. Es wird Ihnen aufgefallen sein, daß sie ein wenig verdreht aussieht und daß diese Stange so sonderbar funkelt, als wäre sie irgendwie unwirklich.« Er deutete mit dem Finger auf den betreffenden Bestandteil. »Dann sehen Sie hier einen kleinen weißen Hebel, und dort noch einen zweiten.«

Der Arzt erhob sich von seinem Stuhl und betrachtete das Objekt aus der Nähe. »Es ist eine wundervolle Konstruktion«, sagte er.

»Es hat mich auch zwei Jahre Arbeit gekostet«, erwiderte der Zeitreisende, und nachdem wir alle dem Beispiel des Arztes gefolgt waren, sagte er: »Nun möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Hebel lenken, der auf Druck die Maschine in die Zukunft gleiten läßt, während dieser hier sie in die entgegengesetzte Richtung bewegt. Dieser kleine Sattel stellt den Sitz des Zeitreisenden dar. Ich werde jetzt auf den ersten Hebel drücken, und die Maschine wird sich in Bewegung setzen. Sie wird sich auf den Weg in die Zukunft machen und vor unseren Augen verschwinden. Beobachten Sie den Apparat genau. Behalten Sie aber auch den Tisch im Auge, und über-

zeugen Sie sich, daß kein Schwindel im Spiel ist. Ich will nicht dieses Modell opfern, um dann ein Scharlatan genannt zu werden.«

Es entstand eine Pause von vielleicht einer Minute. Der Psychologe schien mir etwas sagen zu wollen, überlegte es sich aber. Dann streckte der Zeitreisende seinen Finger nach dem Hebel aus. »Nein«, sagte er dann unvermittelt. »Geben Sie mir Ihre Hand.« Er wandte sich dem Psychologen zu, ergriff seine Hand und bat ihn, den Zeigefinger auszustrecken. So war es denn der Psychologe, der das Modell der Zeitmaschine auf seine endlose Reise schickte. Wir alle sahen, wie er den Hebel umlegte. Ich bin völlig sicher, daß keinerlei Täuschung im Spiele war. Es entstand ein Windzug, und die Flamme der Lampe zuckte auf. Eine der Kerzen auf dem Kaminsims erlosch, und die kleine Maschine begann sich plötzlich zu drehen, ihre Konturen verschwammen, eine Sekunde lang war sie noch wie ein Phantom zu sehen, wie ein Wirbel von schwach glitzern dem Metall und Elfenbein, und dann war sie fort – spurlos verschwunden!

Auf dem Tisch stand nur noch die Lampe.

Alle blieben eine Minute lang stumm. Dann stieß Filby einen Fluch aus.

Der Psychologe erholte sich von seiner Erstarrung und schaute plötzlich unter den Tisch. Darüber lachte der Zeitreisende herzlich. »Nun?« sagte er und sah dabei den Psychologen an. Dann stand er auf, trat zur Tabakdose auf dem Kaminsims und begann, mit dem Rücken zu uns, seine Pfeife zu stopfen.

Wir starrten einander an. »Hören Sie«, sagte der Arzt, »meinen Sie das alles im Ernst? Glauben Sie

wirklich, daß diese Maschine in die Zeit hinausgefahren ist?»

»Sicherlich«, sagte der Zeitreisende und bückte sich, um einen Span am Kaminfeuer zu entzünden. Dann drehte er sich um, zündete seine Pfeife an und sah dem Psychologen ins Gesicht. Dieser nahm, um nicht zu zeigen, daß er verstört war, eine Zigarre und versuchte sie anzurauchen, ohne die Spitze abzuschneiden. »Das ist noch nicht alles: Dort drinnen« – und er wies in Richtung des Laboratoriums – »habe ich eine große Maschine, fast fertig, und wenn es soweit ist, gedenke ich mich selbst auf die Reise zu begeben.«

»Wollen Sie damit sagen, daß die Maschine in die Zukunft abgereist ist?« fragte Filby.

»In die Zukunft oder in die Vergangenheit – genau kann ich es selbst nicht sagen.«

Nach einer Pause kam der Psychologe auf eine Idee. »Wenn, so muß sie in die Vergangenheit gefahren sein«, sagte er.

»Wieso?« fragte der Zeitreisende.

»Weil ich annehme, daß sie sich nicht im Raum bewegt hat. Hätte sie sich aber in Richtung Zukunft auf den Weg gemacht, so müßte sie noch hier sein, denn sie müßte ja den jetzigen Moment durchqueren.«

»Aber«, sagte ich, »wenn sie in die Vergangenheit abgereist wäre, hätte sie schon sichtbar sein müssen, als wir diesen Raum betraten, und auch vorigen Donnerstag, als wir hier versammelt waren; und den Donnerstag vorher und so weiter!«

»Das sind sehr beachtenswerte Einwände«, bemerkte der Provinzbürgermeister mit unparteilicher Miene, indem er sich an den Zeitreisenden wendete.

»Durchaus nicht«, sagte der Zeitreisende, und, zum Psychologen gewandt: »Sie sind ein Denker. *Sie* könnten das erklären. Es handelt sich hier um eine unterschwellige Wahrnehmung, wie Sie wissen. Eine ganz flüchtige Wahrnehmung.«

»Natürlich«, sagte der Psychologe zu unserer Beruhigung. »Das ist ein bekanntes Phänomen in der Psychologie. Ich hätte daran denken sollen. Es ist einfach genug, und eine fabelhafte Unterstützung dieses Paradoxons. Wir können diese Maschine weder sehen, noch können wir sie beurteilen – ebensowenig wie die Speichen eines rasch rollenden Rades oder eine durch die Luft fliegende Kugel. Wenn die Maschine fünfzigmal oder hundertmal schneller durch die Zeit rast als wir, wenn sie also eine Minute durchweilt, während wir nur eine Sekunde zurücklegen, so wird der Eindruck, den sie hervorruft, natürlich nur ein Fünfzigstel oder ein Hundertstel von dem sein, was er wäre, wenn sie nicht durch die Zeit flöge. Das ist ganz klar.« Er fuhr mit der Hand durch den Luftraum, in dem die Maschine gestanden hatte. »Sehen Sie?« sagte er lachend.

Wir saßen und starrten einige Augenblicke auf den leeren Tisch. Dann fragte uns der Zeitreisende, was wir von der ganzen Sache hielten.

»Heute abend erscheint sie uns noch ganz plausibel«, sagte der Arzt. »Aber warten wir bis morgen früh. Warten wir, was der morgendliche gesunde Menschenverstand dazu sagt.«

»Möchten Sie die echte Zeitmaschine sehen?« fragte der Zeitreisende, nahm die Lampe in die Hand und führte uns durch den langen, zugigen Korridor zu seinem Laboratorium. Ich erinnere mich lebhaft

an die flackernde Beleuchtung, an die Umrissse seines merkwürdig breiten Kopfes, den Tanz der Schatten an der Wand, wie wir alle ihm folgten, gespannt, aber ungläubig, und wie wir schließlich im Laboratorium vor einer großen Ausführung des kleinen Apparates standen, der sich eben vor unseren Augen in Nichts aufgelöst hatte. Einzelne Teile waren aus Nickel, andere aus Elfenbein, wieder andere offenbar aus Bergkristall herausgefeilt oder gesägt. Die Konstruktion war fast vollendet, nur die gewundenen Kristallstangen lagen unfertig auf der Werkbank neben einigen Bogen mit Entwürfen. Ich nahm eine davon in die Hand, um sie genauer zu betrachten. Sie schien aus Quarz zu sein.

»Hören Sie«, sagte der Arzt, »meinen Sie das alles im Ernst? Oder ist das ein Schwindel – wie der Geist, den Sie uns vorige Weihnachten erscheinen ließen?«

»Mit dieser Maschine«, sagte der Zeitreisende und hielt die Lampe hoch, »gedenke ich die Zeit zu erforschen. Ist das klar? Nie im Leben habe ich etwas so ernst gemeint.«

Keiner von uns wußte, was er dazu sagen sollte.

Über die Schulter des Arztes hinweg begegnete ich Filbys Blick, und er blinzelte mir vielsagend zu.

## Der Zeitreisende kehrt zurück

Ich denke, daß damals keiner von uns ernstlich an die Zeitmaschine glaubte. Der Zeitreisende gehörte zu jenen Menschen, die zu gescheit sind, um glaubwürdig zu sein: Nie hatte man das Gefühl, ihn ganz zu durchschauen; immer vermutete man einen Rest von Geheimnis, eine hinter seiner geistvollen Offenheit versteckte Ironie. Hätte uns zum Beispiel Filby das Modell vorgeführt und die Sache mit denselben Worten wie der Zeitreisende erklärt, wir hätten ihm gegenüber weit weniger skeptisch reagiert. Denn wir hätten seine Motive durchschaut: Selbst ein Schweineschlächter konnte Filby verstehen. Der Zeitreisende dagegen vereinigte in seinem Charakter die wunderlichsten Elemente, und wir mißtrauten ihm. Dinge, die einen weniger genialen Mann berühmt gemacht hätten, wirkten bei ihm wie zweifelhafte Kunststücke. Es ist ein Fehler, große Leistungen allzu mühelos zu vollbringen. Selbst ernsthafte Leute, die auch ihn ernst nahmen, wurden durch sein Verhalten unsicher: Ihren guten Ruf für ihn einzusetzen, fühlten sie, wäre der Tapezierung eines Kinderzimmers mit hauchdünnem Porzellan gleichgekommen. Deshalb, glaube ich, sprach keiner von uns in der Zeit zwischen jenem Donnerstag und dem nächsten viel über die Zeitreise, obwohl deren erstaunliche Möglichkeiten unsere Gedanken zweifellos intensiv be-